

VORWORT

Das vorliegende Heft vereinigt Schuberts Streichquartette aus der Zeit Spätsommer 1813 bis 1816, Werke des 16jährigen, der im Begriff ist, das kaiserliche Stadtkonvikt zu verlassen, engere Bindung wieder an das Vaterhaus einzugehen mit der Ausbildung und Ausübung des Lehrerberufs, bis zu dem Werk des 19jährigen, der nun ein erstes sehr unabhängiges Jahr – Beurlaubung vom Schuldienst und Quartiernahme beim Freund Schober – mit einer ersten ernsthaften Bewerbung nach außerhalb Wiens beginnt. Die Quartette sind somit geprägt einerseits noch von der engen Bestimmung für den Schubertschen „Hausgebrauch“, von Rücksicht auf die Möglichkeiten der musizierenden Brüder und des Vaters (dessen Cello-Part bis hin zum Werk in B D 112 deutlich bescheiden gehalten ist), gerade deswegen aber durchaus ambitioniert, „vorzeigbar“ spielfreudig; andererseits zeigt sich der Jugendliche in zunehmendem Maße bemüht um den eigenen Stil des obligaten Satzes, der dichterem Schreibart erfinderischen Accompagnements, weg von den weitläufigen Unisono-Partien (D 112 ist zuverlässiger Überlieferung nach zunächst noch als Streichtrio entworfen gewesen), weg auch von der zu aufdringlichen Manier des monothematischen Satzbaus. Hierin ist das Werk in Es D 87 eine Kulmination, dem für die Themenfindung gar aller vier Sätze noch ein motivischer Kern zugrunde liegt.

Die Ausgabe folgt den Partituren der *Neuen Schubert-Ausgabe* (Serie VI, Band 4, dort bezeichnet als *Streichquartette II*) und somit den dort verwendeten Vorlagen. Diese sind für die einzelnen Quartette sehr unterschiedlich: Nur für das erste, D 74, ist neben der Partitur eine Stimmenabschrift Schuberts verfügbar und auch von diesem einst vollständigen Stimmensatz nur noch die Stimme der Violine I; zu den anderen dienten die autographen Partituren und, wo diese unvollständig sind oder ganz verloren gingen, die Erstausgaben. Als einzige Quelle dienten die autographen Partituren bei der Edition der Quartette in B und g, D 112 und 173, sowie bei dem Fragment in c D 103, das unvollständige Autograph und die Erstausgabe bei dem Werk in Es D 87; bei dem E-Dur-Quartett D 353 schließlich stand nur die Erstausgabe zur Verfügung (dieselbe wie die von D 87: beide als op. 125 bei J. Czerny, Wien 1830). Einzig von dem frühesten der Werke, D 74, stehen mit den beiden autographen Quellen, Partitur und Violino primo-Stimme, zwei gesichert von Schubert stammende Versionen zur Verfügung, die heranzuziehen waren: eine erste, in vielen Teilen noch sehr approximativ ausgeführte Partiturniederschrift und eine Überarbeitung, die zwar präzise formuliert, jedoch nur fragmentarisch in der einen Stimme fassbar ist. Dort konnten sich die beiden Vorlagen ergänzen: was der einen an Deutlichkeit fehl-

te, klärte die andere in einzelnen Fällen glücklich auf oder ergänzte bei der unzureichenden Bezeichnung in Dynamik und Artikulation; nicht konnten neugefasste Stellen aus der Violinstimme Verwendung finden, insbesondere nicht Erweiterungen wie etwa der grandioser gestaltete Schlussteil im ersten Satz oder eine dynamisch umorientierte Schlusswendung im zweiten. Gelegentlich blieb Unklarheit auch bei bestem Abwägen; über die Lesarten beider Quellen, bisweilen auch alternative Lösungsmöglichkeiten gibt der Kommentarteil *Quellen und Lesarten* im Anhang der Partiturausgabe der *Neuen Schubert-Ausgabe* im einzelnen Auskunft.

Dessen Angaben sind jedoch auch bei sämtlichen anderen Quartetten als Arbeitshilfe bei der Interpretation nützlich. Für diese ergeben sich Lesartenprobleme auch daraus, dass den frühen Ausgaben Stimmabschriften von Schubert oder späteren Benutzern zumindest als ergänzende Quellen zugrunde gelegen haben dürften. Für das früh erschienene Opus 125 (D 87 und 353) ist gleichwohl die sorgfältige Edition J. Czernys ersichtlich, für die Ausgaben der Quartette in B und g indessen haben vermutlich die unmittelbar zuvor entstandenen Aufführungsmaterialien des Hellmesberger-Quartetts eine bedeutende Rolle gespielt, deren Retuschen im Falle des B-Dur-Quartetts sogar teilweise in Schuberts Partitur eingetragen sind. Wenn diese Erstausgaben für unsere Edition daher auch nicht herangezogen wurden, und so zahlreiche der offensichtlichen unschubertschen Zutaten eliminiert werden konnten, bleibt dennoch nicht auszuschließen, dass wiederum andere Abweichungen von den autographen Partituren auf Stimmenmaterial aus Schuberts Umkreis zurückgehen, das zur Zeit der Herausgabe noch verfügbar war; sie mussten daher von Fall zu Fall geprüft werden und finden sich im einzelnen oder global im Partiturband diskutiert.

Die Editionsrichtlinien der *Neuen Schubert-Ausgabe* sind auch für die Ausgabe in Stimmen verbindlich gewesen, mit der Ausnahme, dass Ergänzungen des Herausgebers hier nicht als solche gekennzeichnet sind. Es handelt sich dabei nur um solche Ergänzungen, die sich auf Parallelstellen oder Zusammenhänge anderer Art in den Quellen selbst stützen, keineswegs um solche, die „frei“ – etwa lückenhaft erscheinende Dynamik – auszufüllen suchen. Auch wurden Besonderheiten der Schubertschen Notierungsweise so weit wie möglich beibehalten: Balkung, Abkürzungen etwa, insbesondere auch die Form der Bogensetzung enthüllen gelegentlich strukturell Gemeintes in einer auch für die Ausführenden leicht ablesbaren Weise.

Werner Aderhold

PREFACE

The present volume collects those of Schubert's string quartets which date from the late summer of 1813 to the year 1816. It opens with the works of a sixteen-year-old boy about to leave the *Stadtkonvikt* or Imperial College and to re-establish closer contacts with the home of his father by learning and exercising the teaching profession, and ends with the work of a young man of nineteen years who is about to launch into his first year of independence (leave of absence from school service and residence with his friend Schober) and to submit his first serious application for a post outside Vienna. Thus, the quartets are notable on the one hand for having been written for 'domestic use' in the Schubert household: they accommodate the musical capabilities of his brothers and father – whose cello part is kept noticeably modest up to the B-flat major Quartet, D 112 – and for this very reason reveal the young composer's ambitions and 'presentable' musicianship. On the other hand, however, they also show Schubert's increasing concern to develop his own style of obligato part-writing and a richer and more inventive accompaniment texture, and to free himself from discursive unison passages (reliable evidence suggests that D 112 was first sketched as a string trio) and an excessive insistence on monothematicism. In this respect the E-flat major Quartet D 87, in which a motivic germ-cell serves for the invention of themes in all four movements, represents a point of culmination.

Our edition follows the scores – and hence the sources – of the volume entitled *Streichquartette II* in the *Neue Schubert-Ausgabe* (Series VI, Volume 4). The sources differ quite considerably from quartet to quartet. Only the first piece, D 74, is available in Schubert's handwritten instrumental parts in addition to his score, and of this once complete set of parts only that of Violin I survives today. The other works are based on the autograph scores and, where the latter are lost or incomplete, on the first editions. The autograph scores functioned as sole sources for the quartets in B-flat major and G minor (D 112 and 173) and for the fragment in C minor (D 103). The E-flat major quartet (D 87), in contrast, is edited on the basis of the incomplete autograph and the first edition, while for the E major quartet (D 353) only the first edition was available, which, like that of D 87, was issued as op. 125 by J. Czerny of Vienna in 1830. Only one of the earliest of the pieces, D 74, with its two autograph sources (score and violino primo), has survived in two versions which may be firmly attributed to Schubert: the first is captured in a, regarding many passages, hastily exe-

cuted score, the second in a revision which, though accurately written out, can only be conveyed in fragmentary form by its single surviving part. In this case the two sources complement each other: what the one lacked in clarity the other was able to explain in several instances or to augment the scant dynamic and articulation marks. Newly written passages in the violin part had to be disregarded, in particular such expansions as the grandly conceived conclusion to the first movement or a dynamically reoriented closing phrase in the second. Occasionally not even the most practiced eye was able to remove the unclarity. Detailed information on the readings in both sources, and at times on alternative solutions, can be found in the commentary entitled *Quellen und Lesarten* in the appendix to the score in the *Neue Schubert-Ausgabe*.

The information in that commentary is, however, also useful as an interpretative aid for all the other quartets, where problematical readings result from the fact that the early prints were doubtless based at least in part on manuscript instrumental parts made by Schubert or later users. In the case of Opus 125 (D 87 and 353), which appeared in print at an early date, J. Czerny's painstaking edition is evident; and the quartets in B-flat major and G minor were presumably based to no small extent on performance material created shortly beforehand by the Hellmesberger Quartet, some of whose retouchings even entered Schubert's score. Thus, where these first editions were not consulted for our edition so as to eliminate many of the un-Schubertian accretions, the possibility cannot be completely discounted that other discrepancies in the autograph scores derive from instrumental parts originating in Schubert's own circle which were still available at the time of publication. Such discrepancies must therefore be investigated on a case-by-case basis, and are discussed singly or collectively in the score volume of the *Neue Schubert-Ausgabe*.

The editorial guidelines of the *Neue Schubert-Ausgabe* also hold for our edition in parts, except that editorial additions are not identified as such. These additions, it should be mentioned, all derive from parallel passages or related contexts in the sources themselves; by no means do they freely attempt to fill in presumptive gaps, e. g. in the dynamics. The idiosyncracies of Schubert's orthography were also retained wherever possible: his beaming, abbreviations, and especially his phrasing occasionally reveal structural intentions in a manner which is also readily intelligible to performers.

Werner Aderhold

Urtextausgabe aus: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, herausgegeben von der Internationalen Schubert-Gesellschaft, Serie VI, Band 4: *Streichquartette II* (BA 5539), vorgelegt von Werner Aderhold.

Urtext Edition taken from: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, issued by the International Schubert Society, Series VI, Volume 4: *Streichquartette II* (BA 5539), edited by Werner Aderhold.

© 1994 by Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel

2. Auflage / 2nd Printing 2006

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany

Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.

Any unauthorized reproduction is prohibited by law.

ISMN M-006-49339-5